

sehen Volk und der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei weiterhin große Erfolge beim Aufbau des Sozialismus. (Starker Beifall.)

Wir grüßen den Vorsitzenden der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, den Präsidenten des tschechoslowakischen Volkes, Klement Gottwald. (Stürmischer Beifall.)

Klement Gottwald — er lebe hoch! (Hochrufe und stürmischer Beifall.)

Genossen, vor der Mittagspause noch eine Mitteilung. Um 16 Uhr treffen sich die Delegationsleiter am rechten Ausgang des Präsidiums. Punkt 16 Uhr fahren wir in der Diskussion fort.

### **Nadimittagssitzung**

Vorsitzender Ebert: Genossinnen und Genossen! Der Parteitag nimmt seine Verhandlungen wieder auf. Wir fahren in der Diskussion zum Referat des Genossen Grotewohl fort. Das Wort hat als erster Genosse Hermann Axen.

Hermann Axen (Berlin): Genossinnen und Genossen! Die Genossen Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl haben in ihren Referaten die große Bedeutung der Wahlen am 15. Oktober unterstrichen. Die erfolgreiche Vorbereitung und Durchführung der Oktoberwahlen durch die gesamte Parteimitgliedschaft sowie durch alle übrigen demokratischen Kräfte ist jedoch nur dann gewährleistet, wenn volle Klarheit bei jedem einzelnen über das Verhältnis zwischen dem Kampf für den Frieden und den Oktoberwahlen, zwischen den Wahlen und den Aufgaben nach den Wahlen herrscht.

Diese Klarheit schaffen, heißt einige noch bestehende Unklarheiten in unseren Reihen beseitigen. Da gibt es zunächst noch Unklarheiten bei einzelnen Genossen über den Sinn der Stockholmer Beschlüsse und der daraus sich für uns ergebenden Aufgabenstellung. Bekanntlich ist die Front des Friedens ungleich breiter als die Nationale Front des demokratischen Deutschland. Bekanntlich beinhaltet die Unterschriftenleistung für den Stockholmer Appell nicht unbedingt Bekenntnis zum Programm der Nationalen Front des demokratischen Deutschland. Viele Genossen wissen nun nicht, wie sie sich jenen Menschen gegenüber zu verhalten haben, die zwar bereitwillig ihre Unterschrift geben, es aber gegenwärtig noch ablehnen, sich zur Nationalen Front des demokratischen Deutschland, zur Freundschaft mit der Sowjetunion, mit Volkspolen